

Waisenkinder

Die Seehundstation in Norden-Norddeich rettet und pflegt verwaiste Seehundbabys.

Wenn sie wieder fit genug für das Leben in der Natur sind, werden die Tiere ausgewildert.

Text und Fotos: Peter Andrysov



Es ist zum Heulen! Seit Stunden schon liegt Sören, der kleine, rund zwei Wochen alte Seehund mit den feucht glänzenden Kulleraugen, allein im Schlickwatt vor Borkum und versteht die Welt nicht mehr. Ein heftiger Junisturm hat den Säugling von der Mutter getrennt. Besorgt um sein Wohl, scharen sich einige Menschen um ihn – und sorgen gerade damit dafür, dass seine Mutter nicht mehr zurückkommt. Hilflos, hungrig und erschöpft hat er kaum eine Chance zu überleben. Doch zu seinem Glück gibt's im Land der Gezeiten engagierte Leute, die sich um solche Waisenkinder richtig kümmern.

Sören hat Glück: Einer von rund 50 ehrenamtlichen Mitarbeitern, die in Nie-

VERSORGUNG In der Seehundstation in Norden-Norddeich und in der Aufzuchtstation Friedrichskoog kümmern sich die Mitarbeiter um Jungtiere, die von ihren verschreckten Müttern verlassen wurden.

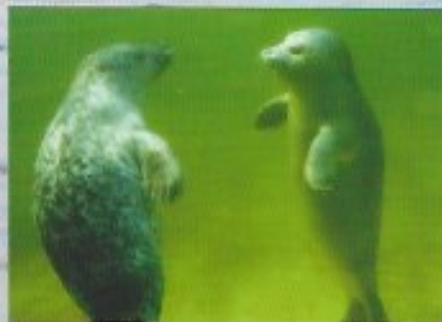
dersachsen an der Küste und auf den Inseln vor Ort zur Stelle sind, wenn ein Heuler oder ein verletzter Vogel aufgefunden wird, erfährt von dem Fund. Im Idealfall wartet er dann noch die nächste Flutperiode ab, ob die Mutter sich nicht vielleicht doch noch bei ihrem Jungen einfindet. Aber in diesem Fall ist klar: Bei der Menge an Störungen und so nah an der Küste wird die Seehündin nicht mehr nach ihrem Nachwuchs suchen. Also stapft der

Seehundretter los und bringt den Heuler trotz dessen verzweifelter Gegenwehr – in einem Weidenkorb sicher an Land.

Trotz aller süßen Kulleraugen ist eine Bergung der Seehunde nicht immer ungefährlich – zum Beispiel, wenn man nach Ölunfällen erwachsene Tiere vor sich hat, aalglatte Muskelprotze von bis zu 150 Kilogramm, die man kaum greifen kann und die wild um sich beißen. „Viele meinen, der Seehund hätte keinen Hals. Er hat



aus dem Watt



aber eine s-förmig gebogene Wirbelsäule, und damit kann er, ohne den Körper zu bewegen, in Sekundenbruchteilen nach vorn schnellen und zubeißen“, beschreibt Dr. Peter Lienau, Leiter der Seehundzuchtstation, das oft unterschätzte Risiko: „nicht nur der toxische Speichel, auch die an den Zähnen haftenden Fischreste sind für den Menschen äußerst entzündlich.“

Von den Inseln geht es per Schiff oder Flieger und von der Küste meist per Auto

auf dem schnellsten Wege nach Norddeich. Hier erwartet die Neuankömmlinge zunächst die tierärztliche Behandlung.

Futter statt Mutter

Der verängstigte Sören wird vorsichtig aus seiner Kiste gehoben und von der Nasenspitze bis zu den Hinterflippers (Schwanzflossen) vermessen. Noch ein kleiner Pieks für die Blutabnahme, und er hat das Schlimmste überstanden. Mit

GEMEINSCHAFTSGEFÜHL: So süß die Seehunde im Umgang miteinander wirken mögen – wegen ihrer scharfen Zähne ist bei der Hege und Pflege äußerste Konzentration und Vorsicht geboten.

seinen zehneinhalb Kilogramm Körpergewicht liegt er deutlich über dem für die Aufzucht erforderlichen Mindestgewicht von acht Kilo. Das Tier ist entkräftet, aber gesund. Als erste Mahlzeit gibt es Elektrolyte, weil der Kleine schon einige Zeit von der Mutter getrennt und entsprechend ausgetrocknet ist.

Fortan ist es dem kleinen Sören egal, woher das Futter kommt – Hauptsache, es kommt. „In der ersten Zeit füttern wir mit Hilfe einer Magensonde“, berichten die Experten, „das tut dem Tier nicht weh, und wir können sicher sein, dass es die notwendige Futtereinheit bekommt.“ Mit geübten Griffen schieben die erfahrenen Tierpfleger einen weichen medizinischen Schlauch durch den Rachen bis in den Magen →

EINGEWÖHNUNG: Mit zwei seiner Mitarbeiter entlässt Peter Lienau, der Leiter der Seehundstation, ein weiteres Tier in die noch begrenzte Freiheit.

des Welpen und füllen über einen Trichter Muttermilchersatz und Vitamine ein. Das geht ruck, zuck, und die Zöglinge haben es zu schlucken. Gut gemacht, der Nächste bitte!

Menschliche Bedrohungen

Man muss sie einfach gernhaben! Mit ihren seelenvollen Augen und dem kecken Bärtchen im pelzigen Mondgesicht wecken Seehundwelpen unweigerlich unsere Beschützerinstinkte. „Bei aller Niedlichkeit darf man nie vergessen, dass sie Raubtiere mit tranchiermesserscharfen Zähnen sind“, sagt Stationsleiter Lienau. Sonst ergeht es einem wie dem Zivildienstleistenden vor einigen Jahren. Der hat während der Fütterung mit einer Praktikantin geflirtet und nicht richtig aufgepasst. Schwups, schnappte einer der Seehunde nach dem Finger und erwischte auch den kleinen Finger. Ein kleiner Kratzer nur, dem dann aber eine böse Entzündung folgte. Der Finger ist heute steif und krumm.

Seit der verheerenden Staupe-Epidemie, an der mehr als die Hälfte der Seehunde zugrunde ging, haben sich die Bestände wieder erholt. Eine Stützung der Population sei derzeit nicht erforderlich, so Lienau. Im Gegensatz zu der Aufzuchtstation Pieterburen in den Niederlanden, die um jeden noch so kranken Seehund kämpft, geht man in Norden-Norddeich einen maßvollen Weg. „Natürlich nehmen wir jeden Heuler auf, der rehabilitationsfähig ist“, sagt der Stationsleiter, „trotzdem müssen wir die natürliche Selektion akzeptieren.“ Ein Eingreifen sei vor allen Dingen dort erforderlich, wo der Mensch als Verursacher von Störungen aufträte.

Und das ist leider immer wieder der Fall. Zwar ist die Seehundjagd im Wattenmeer verboten. Doch es gibt andere Bedrohungen, mit denen der Mensch den Pelzträgern das Leben schwer macht. Schadstoffe wie PCB und Biozide vergiften sein Lebensmedium. Auch Plattfische, die wichtigste Nahrungsgrundlage, gibt es nicht mehr im Überfluss, seit industrielle Fangflotten mit ihren Schleppnetzen die Bestände bis auf den Meeresgrund abgrasen. Oft liegen schwerstverletzte Robben im Watt, die sich hoffnungslos in Netze verwickelt haben. „Das Wattenmeer ist zwar als Nationalpark deklariert – aber



leider nur bei Niedrigwasser“, bedauert der professionelle Tierschützer. Und noch etwas bereitet ihm Sorge. Ausgerechnet während der Ferienzeiten im Sommer kommen auf den Sandbänken die kleinen Heuler zur Welt. Die Zeit drängt, denn bis zur nächsten Flut, also innerhalb weniger Stunden, müssen die Neugeborenen gesäugt und kräftig genug zum Schwimmen sein. Nähern sich Touristen oder ungewohnte Geräusche, erschrickt die sichere Mutter und wälzt sich auf den Bauch.



AUSWILDERUNG: In Weidenkörben werden die aufgepöppelten Jungtiere zum Strand von Juist gebracht und vorsichtig ins richtige Leben entlassen.

Schon ist die Säugephase unterbrochen.

Kommt das öfter vor, hat das Jungtier keine Chance, genügend Nahrung aufzunehmen. Noch schlimmer ist es, wenn das ganze Seehundrudel flieht. Das Baby robbt dann mit offenem Nabel über Muscheln und Sand und zieht sich hässliche Bauchwunden oder Schlimmeres zu. Irgendwann bleibt das erkrankte Tier zurück.

Unterstützung von Reedereien

Gut 100 Heuler tummeln sich in diesem Jahr in der Säuglingsstation und in den Außenbecken. Während die Kleinsten bereits mit satten Bäuchen unter den Wärmelampen dösen oder verspielt an ihren Flossen knabbern, warten die „Halbstarke“ schon ungeduldig auf die nächste Fütterung. Rund vier Tonnen Heringfangfrisch und schockgefrostet, lagern im Kühlraum der Futterküche.

Seehunde sind keine Aasfresser, alles muss extrem frisch sein. Um die Tiere auf das Leben „draußen“ vorzubereiten, werden somit die toten Fische im hohen Bogen ins Wasser geworfen, was sie den Jägern lebendig erscheinen lässt. „Seehunde sind begnadete Schwimmer mit pfeilschnellen Reaktionen“, sagt Lienau. Überhaupt seien die höchst intelligenten, verspielten und neugierigen Tiere ganz spannende Individuen mit nahezu menschlichen Charakteren.

Wenn die Seehundkinder fit sind und ein Gewicht von 25 bis 30 Kilo erreicht haben, ist die Vollpension vorbei. Auch Sören befindet sich nach sieben Wochen Pflege wieder auf dem Weg zurück ins Wattenmeer. Als „Andenken“ erhält er noch eine Flossenmarke und einen reiskorngroßen Transponderchip, der ihm mit

einer Spritze unter die Haut gesetzt wird. So ist er beim Wiedersehen sofort identifizierbar. Verschiedene Reedereien und Hobbyskipper unterstützen die Seehundstation, indem sie ihre Schiffe und Boote mit geringem Tiefgang für die Auswilderungsaktionen zur Verfügung stellen.

Der mit rund 27 Kilo nicht mehr ganz so kleine Sören wird nun mit fünf weiteren Waisen in Weidenkörben zum östlichen Ende der Insel Juist gebracht. Hier werden sie in die Freiheit entlassen, die sie erst einmal ganz vorsichtig erkunden. Langsam bewegt sich die Gruppe über den Sand an die Wasserkante heran. Hier noch ein ängstlicher Blick, da schon eine Nase im Wasser, und vom Ersten ragt nur noch der Kopf aus dem Meer. „Zunächst bleiben sie noch eine Weile zusammen“, so die Tierpfleger. Später jedoch trennen sie sich und suchen als Einzelgänger ihren Weg.

Neben Aufzucht und Forschung betreibt das Norddeicher Team auch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit. Wie wichtig das für den Schutz der Tiere ist, bestätigen Aufnahmen der ferngesteuerten Web-Kamera, die am östlichen Zipfel von Norderney für Freilandstudien installiert ist. „Trotz ausgewiesener Schutzzone werden hier die Seehunde fünf bis zwölf Mal am Tag durch Spaziergänger oder Wassersportler aufgeschreckt“, berichtet Lienau. In den meisten Fällen geschehe das aus reiner Unkenntnis.

Wer weiß denn schon, dass ein Kanu oder Kajak auf Seehunde wie die Silhouette eines Schwertwals wirkt oder dass aufklatschende Paddel dem Warnsystem der Robben gleichen, die bei Gefahr mit den Flossen auf die Wasseroberfläche schlagen? Solche Wissenslücken will die Station schließen. ■

Seehundstation

Die Seehundstation Nationalpark-Haus Norden-Norddeich wurde 1971 über einen Trägerverein der Landesjägerschaft gegründet.

Heute ist sie zuständig für das gesamte Niedersächsische Wattenmeer. Nicht nur Robben, auch verletzte oder överschmierte Vögel und Schweinswale werden hier versorgt und wieder ausgewildert. Gleichzeitig führt die Station wissenschaftliche Studien und pathologische Untersuchungen als Forschungsbasis durch. Im angeschlossenen Nationalpark-Haus informiert eine moderne Ausstellung die Besucher über den Seehund, das Öko-System und den Nationalpark Wattenmeer.

Adresse: Dörper Weg 24, 26506 Norden-Norddeich. Telefon: 04931/8919, www.seehundstation-norddeich.de

